

Amos' (1, 2—2, 16) zu verwerten gewesen, z. B. 1, 3; 2, 1. 9., und namentlich was über das Verhältnis des letzten Theiles (2, 6—16) angedeutet ist. — Der Ausdruck „Weg zum Gerichte“ (S. 54) ist wohl zu eng; die zweite Hälfte von 3, 12 bedürfte einer näheren Erklärung, ebenso 4, 3 „zu der Menge.“ Das von den „füppigen Großen des Landes“ Gesagte bezieht Hartung nur auf Israel. — Der zweite Abschnitt verdient eine eingehendere Bearbeitung, besonders wäre das gegenseitige Verhältnis der fünf Visionen mehr hervorzuheben, das schöne Bild (9, 13) ausführlicher zu erklären. Nicht ohne Belang wäre auch die Angabe, ob eine prophetische Rede nur die Hauptgedanken, oder aber die eigentliche Rede selbst enthalte, z. B. von der Rede 3, 1 ff. — Sie und da gibt die Vulgata einen willkommenen Wink zur Deutung einer Stelle, z. B. 5, 8, aber auch 24. Eine nähere Erläuterung des inneren Zusammenhanges einzelner Absätze (z. B. 5, 10 ff.) und Verse (z. B. 8, 3 f.) würde auch über die kleineren Theile helles Licht verbreiten. Mit richtiger Reserve versuchte Herr Verfasser auch die Strophen-einteilung, die ja oft durch den Text selbst geboten wird. Nur ganz wenige und zwar unbedeutende Unebenheiten sind dem Recensenten aufgefallen, wie z. B.: „vorbei ist's mit Häusern zahlreich“ (S. 64), „gerettet“ (daf.), S. 167 „entstandenen,“ — die jedoch jeder Leser leicht ausgleichen wird.

Die Ausstattung ist, wie die der vorangehenden Hefte vorzüglich. Da die Aufgabe dieser Anzeige ein tieferes Eingehen in die Beurtheilung der historisch-kritischen Momente des schönen Werkes nicht gestattet, sei nur noch bemerkt, dass die erwähnten kleinen Meinungsverschiedenheiten dem hohen Werte dieser gediegenen Arbeit nicht nur keinen Eintrag thun, sondern den gelehrten Verfasser und tüchtigen Bibliologen nur noch mehr anspornen mögen, uns mit einer solch herrlichen Anregung und Begeisterung für das Studium der prophetischen Bücher recht oft zu erfreuen.

Prag.

Dr. Leo Schneedorfer.

- 12) **Libri liturgici bibliothecae apostolicae Vaticanae** manu scripti. Digessit et recensuit Hugo Ehrensgruber. 8°. XII und 592 S. Freiburg i. Br., 1896. Herder. M. 25. — = fl. 15. —.

Jeder Sachverständige wird sehr gerne zugeben, dass in diesem Buche eine gewaltige Geistesarbeit vorliegt. Ueber 500 Codices ordnen, beschreiben, vergleichen und prüfen, das kostet Zeit, Mühe, Geduld. Liturgiker und Hymnologen sind dem Herrn Verfasser zu großem Danke verpflichtet. Andere Gelehrte werden allerdings nicht viel Gelegenheit haben, das Werk zu benutzen; und gerade der Hinblick auf den beschränkten Leserkreis dürfte den verhältnismäßig hohen Preis rechtfertigen. Wir wünschen dem verdienstvollen Werke die gebührende Anerkennung.

Jnnbruck.

P. Michael Hegenauer O. C.

- 13) **Vademecum seu brevis Synopsis** materialium et casuum in cura animarum frequentiorum. Ad usum potissimum neosacerdotum et clericorum in cura animarum. Juxta optimos fontes concinnavit Dr. Ant. Brychta, canonicus ecclesiae cathedralis Reginahradecensis. Cum approbatione Reverendissimi Ordinariatus. Reginahradecii 1898. Sumptibus auctoris. Pag. 492. Stat 1 fl. 60 cr.

Wie schon der Titel andeutet, bespricht das vorliegende Buch die wichtigsten Materien aus der praktischen Theologie, besonders aus dem

Kirchenrechte und der Liturgik, indem es unter Vermeidung aller weit-schweifigen Deductionen eine Menge von praktischen Fällen aus diesen Fächern unter Hinweis auf die römischen Congregationen und die bewährtesten Autoren in kurzer und deutlicher Form behandelt und dem jungen Priester mit Rath zur Seite stehen will. Auf die Casuistik aus dem Kirchen-, speciell aus dem Eherechte, wurde wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes besondere Rücksicht genommen. Um dem Leser die Auffindung der einzelnen Materien und praktischen Fälle zu erleichtern, wurde bei der Abfassung des Buches die lexicale Form und alphabetische Anreihung des behandelten Stoffes gewählt. Diesem Zwecke dient auch das sorgfältig ausgearbeitete Inhaltsverzeichnis. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zeitströmung enthält der Anhang eine übersichtliche Zusammenstellung der Irrthümer des Willeß, Huz und Luther und die beiden wichtigsten Actenstücke des apostolischen Stuhles aus dem Bereiche des canonischen Rechtes der Neuzeit, nämlich den Syllabus und die Encyklika „Apostolicae Sedis“ (1869) unter Angabe der Quelle, worin die modernen Irrthümer verworfen werden. Dem jungen Priester, und für solche ist diese Schrift zunächst verfaßt, dürfte dieselbe willkommen sein.

Prag.

Dr. Eug. Kaderávek, Universitätsprofessor.

- 14) **Die Heiligkeit Jesu als Beweis seiner Gottheit.** Von Dr. Karl Hennemann. 8°. 158 Seiten. Würzburg, 1898. Andreas Göbels Verlag. M. 2. — = fl. 1.20.

Referent hat diese Schrift mit Freude in die Hand genommen; denn der Gegenstand ist einer selbständigen Behandlung würdig wie wenige. Der Autor beabsichtigte, wie er selbst sagt, aus den Urquellen, den Evangelien, nachzuweisen, daß der historische Jesus von Nazareth auf Grund seiner sittlichen Vollkommenheiten, die über dem Bereiche rein menschlicher Willens-thätigkeit liegen, der sündelos=heilige Messias sei. Zuvörderst wird das sittliche Moralprincip festgestellt, ferner der Beruf des Messias definiert, aus welchem allein das Lebensbild Jesu sich richtig würdigen läßt. Drei Ereignisse, nämlich die Taufe, Versuchung und Verklärung werden eingehender erörtert, weil durch dieselben in eigenartiger Weise eine Uebernahme des messianischen Opferlebens durch den Menschensohn erfolgte, in Verbindung mit einer inneren Stärkung seitens der Gottheit.

Dem positiven Nachweise der Heiligkeit Jesu folgt der Vergleich mit den Religionsstiftern und Sittenlehrern, aus welchem hervorgeht, daß Jesus von Nazareth ohnegleichen dasteht. Hier werden Buddha, Sokrates, Marc Aurel und Mohammed geschildert. Aber auch die wunderbare Erscheinung des heiligen Franz von Assisi zeigt den wesentlichen Unterschied zwischen Christus und seinen Nachahmern.

Der dritte Theil ist polemisch. Von den 22 angeführten Einwänden erledigen sich allerdings die meisten für den Katholiken, viele auch für jeden Vernünftigen von selbst; dennoch bietet ihre Lösung vielfach Gelegenheit, die inneren Zusammenhänge der Handlungen zu beleuchten. Referent glaubt jedoch den Seite 127 stehenden Satz bestreiten zu sollen; daß „Jesus den auf Wunder gestützten Glauben ablehnt, obgleich er die Wunder als äußere Kriterien und Beweggründe des Glaubens in einzelnen Fällen gelten läßt“ und ebenso, daß der Grund der Ablehnung folgender sei: „Jener Glaube verlangt Wunder, weil er die innere Hoheit und geistige Wirkheitskraft der Lehre Christi nicht zu würdigen